



Laubbäume

bestimmen



MEIN BAUM



BUND



Bäume prägen unser Lebensumfeld. Sie wachsen mit uns mit und begleiten uns oft über Generationen hinweg. Große Bäume schmücken seit jeher Versammlungsorte und Festplätze.

Seit dem 19. Jahrhundert sind Bäume Teil der Stadtplanung Europas, denn sie verbessern das Klima erheblich. Die breiten Kronen spenden Schatten, die Verdunstung der Blätter kühlt und befeuchtet die Luft. Blattwerk und Rinde filtern Schadstoffe und Lärm.

Bäume sind zahlreichen Tierarten ein Zuhause: An den Zweigen legen Schmetterlinge ihre Eier ab und an den Blättern können sich die jungen Raupen satt essen. In den Ästen bauen Vögel ihre Nester oder besiedeln eine Baumhöhle – wenn da nicht schon eine Fledermausfamilie oder ein Gartenschläfer wohnt.

Heute stehen Bäume in Städten und Kommunen gewaltig unter Druck: Hitze, Trockenheit, Luftverschmutzung und ein begrenzter Wurzelraum machen ihnen das Leben schwer. Umso wichtiger ist es, sie zu schützen und zu pflegen.

Mit diesem Flyer wollen wir Sie ermuntern, sich näher mit den Bäumen in Ihrer Umgebung vertraut zu machen. Da gibt es viel zu beobachten und zu entdecken. Und vielleicht braucht der eine oder andere Baum auch etwas Fürsorge.

Auf den folgenden Seiten finden Sie Bestimmungshilfen für die häufigsten Laubbaumarten. Wir erläutern die wichtigsten Merkmale wie Blatt, Blüte und Frucht. Damit lassen sich Laubbäume besonders leicht bestimmen.

Begleitend zum Flyer empfehlen wir unsere „Mein Baum“-App: Mit der Mitmach-App des BUND und BUND Naturschutz in Bayern können Sie Ihre Lieblingsbäume erfassen und Ihre Beobachtungen mit anderen teilen. Ihre Beiträge unterstützen Wissenschaft, Naturschutz und nachhaltige Stadtplanung und Sie tragen zum Schutz und zum Wohlergehen unserer grünen Begleiter bei. Werden Sie Teil eines großen Naturschutzprojektes und helfen Sie mit, unsere Bäume zu erhalten. Mehr dazu lesen Sie auf der vorletzten Seite.

Mit Flyer und der „Mein Baum“-App kann Ihre Baumerkundungstour starten. Wir wünschen viel Spaß dabei!



BERGAHORN

(*Acer pseudoplatanus*)



Bergahorne haben die für die Ahorne typischen handförmig gelappten Blätter. Im Vergleich zum Spitzahorn sind die einzelnen Lappen („Finger“) durch scharfe Einschnitte statt runde Buchten getrennt, aus der Ferne wirken die Blätter stumpfer. Die Flügel der Samen bilden nahezu einen rechten Winkel. Bergahorne mögen es gerne kühl und feucht.

Ihren Namen haben sie daher, weil sie zu den Laubbäumen gehören, die in den höchsten Berglagen leben können. So hoch oben können die Bäume nur langsam wachsen und so manches kleine, aber urwüchsige Exemplar ist schon hunderte von Jahren alt. Der Bergahorn ist besonders von der Rußrindenkrankheit betroffen. Die Verbreitung des dafür verantwortlichen Pilzes wird vom Klimawandel begünstigt.

Bei Ahornen wachsen die Blätter immer paarweise gegenüber (gegenständig) am Zweig. Das bedeutet: An einer Stelle sitzen zwei Blätter direkt einander gegenüber – nicht versetzt wie bei vielen anderen Bäumen.



ESCHE

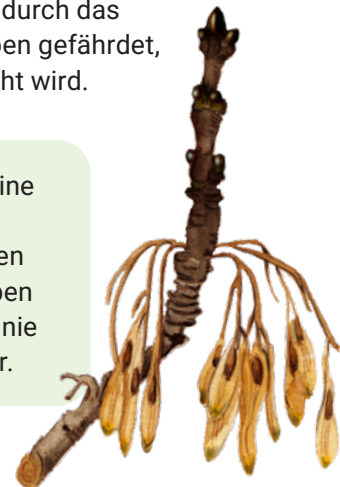
(*Fraxinus excelsior*)



Bei der Esche bilden viele kleine Blättchen große Fiederblätter mit einem einzelnen Fiederblättchen an der Spitze. Die Knospen sind groß und schwarz. Eschen zeigen im Herbst so gut wie keine Laubfärbung, die Blätter fallen recht schnell und zumeist grün ab.

Eschen sind bekannt dafür, feuchte und gewässer-nahe Standorte zu besiedeln, sie kommen aber auch mit trockenen Bedingungen zurecht. Die Bestände der Eschen sind aktuell stark durch das sogenannte Eschentriebsterben gefährdet, das durch einen Pilz verursacht wird.

Fiederblätter sind viele kleine Blättchen, die botanisch gesehen aus einem einzigen Blatt entstanden sind. Neben der Esche haben z. B. Robinie oder Walnuss Fiederblätter.



FELDAHORN

(*Acer campestre*)

Der Feldahorn ist ein kleinerer Baum, der manchmal auch nur strauchartig wächst. Die Blätter des Feldahorns sind deutlich kleiner als bei den bekannten Verwandten. Sie haben meist drei bis fünf Lappen. Die beiden unteren Lappen sind oft sehr klein oder kaum sichtbar. Die Blattspitzen sind eher rund als spitz.

An den Zweigen können sich mit der Zeit korkartige Leisten bilden, die wie kleine raue Streifen aussehen. Obwohl der Feldahorn weiches Holz bildet und nicht besonders groß wird, kann er sehr alt werden – bis zu 300 Jahre.

Er wächst gerne an warmen Standorten, kommt gut mit Trockenheit zurecht und verträgt es, wenn Äste abbrechen. In seinem Holz entstehen meist nur kleine Höhlen, doch auch diese bieten wichtigen Lebensraum für Tiere und sind ökologisch wertvoll.



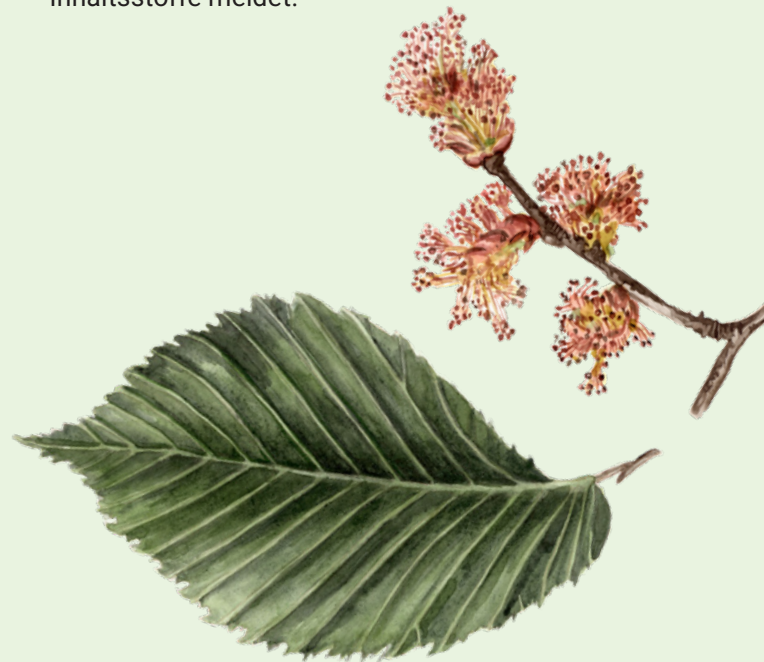
FLATTERULME

(*Ulmus laevis*)

Ulmensamen lassen sich sehr gut an dem asymmetrischen Blatt-Ansatz erkennen. Die beiden Blatthälften sind unterschiedlich hoch am Blatt-Stiel angesetzt. Bei der Flatter-Ulme kann dieses Merkmal besonders ausgeprägt sein. Der Blattrand ist doppelt gesägt und läuft in einer dünnen Spitze aus.

Ulmensamen sind von einem charakteristischen Flügel umgeben und können schon im Mai im Baumumfeld gefunden werden.

Das sogenannte Ulmensterben, eine tödliche Pilzinfektion, setzt vielen Ulmen zu. Flatter-Ulmen sind davon etwas besser geschützt, weil der Käfer, der den Pilz überträgt, ihre Rinde aufgrund bestimmter Inhaltsstoffe meidet.



HAINBUCH

(*Carpinus betulus*)



Die Hainbuche hat elliptische Blätter und spindelförmige Knospen. Die Früchte sind von drei markanten Hüllblättern umgeben. Hainbuchen werden bis zu zwanzig Meter hoch und bleiben damit deutlich kleiner als ihre Namensvettern, die Rotbuchen.

Botanisch gesehen sind die beiden Baumarten nicht verwandt, Blätter und Knospen können sich aber sehr ähnlich sehen. Die Blätter der Hainbuchen sind am Rand feiner oder auch doppelt gesägt. Das bedeutet: Der Blattrand hat kleine Zacken – und bei doppelt gesägten Blättern sind diese Zacken selbst noch einmal leicht gezackt.

Auch die Knospen sind kleiner und schlanker als die der Rotbuche. Im Alter unterscheiden sich auch die Rinden der beiden Baumarten. Die Hainbuchen entwickeln mit der Zeit ein helles Netzmuster, die Rinde der Rotbuche bleibt in der Regel glatt.



HÄNGEBIRKE

(*Betula pendula*)



Anders als alle anderen Bäume hat die Birke eine helle weiße Rinde. Die schwarzen Stellen sind meistens alte Astnarben. Die Hängebirke lässt sich von anderen Birkenarten an den frischen Jahrestrieben unterscheiden. Diese sind glatt und tragen viele kleine warzenartige Punkte, sogenannte Drüsenwarzen, die wie winzige Knubbel aussehen und manchmal Harztropfen absondern.

Birken sind für Schmetterlinge wertvolle Futterpflanzen und „Verpuppungsstuben“ für die Schmetterlingsraupen: die Raupen hängen sich als Puppen in den Baum. Birken sind Pionierbäume, die Samen können sehr weit fliegen und an vielen verschiedenen Standorten keimen. Brachen werden oft zuerst von ihnen besiedelt.

Birken fühlen sich in Parks und Gärten wohl. Da ihre Wurzeln leicht Gehwege, Leitungen und Asphalt anheben, werden sie entlang von Straßen wenig gepflanzt.



PLATANE

(*Platanus x hispanica*)

Platanen stehen häufig an Straßen und in Parks. Außerhalb von Siedlungen sind sie äußerst selten anzutreffen. Ihre handförmigen Blätter ähneln denen des Ahorns. Die kugeligen Früchte der Platane bestehen aus vielen kleinen Samen, die auch den Winter über im Baum hängen.

Die Platane hat eine schuppige Borke. Bei starker Trockenheit kann es passieren, dass sich die gesamte alte Rinde auf einmal ablöst. Die Bäume sehen dann aus wie geschält, die helle eigentliche Rinde ist aber noch intakt.

Die Platane kann leicht mit dem Bergahorn verwechselt werden. Ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal sind die Früchte: Die Platane bildet runde Samenkugeln. Auch die Blattstellung hilft weiter: Bei der Platane wachsen die Blätter abwechselnd am Zweig (wechselständig), beim Ahorn dagegen gegenüberliegend (gegenständig).



ROBINIE

(*Robinia pseudoacacia*)

Die Fiederblättchen der Robinie können eiförmig oder auch rund sein. Der Baum hat Stacheln, die bei jungen Bäumen oftmals ausgeprägter sind als bei älteren. Im Mai ist die Robinie mit ihren weißen Blüten insbesondere in der Stadt eine wichtige Bienenweide.

Die zunehmende Trockenheit befördert die Ausbreitung dieser Baumart. Wenn sie zurückgeschnitten werden, treiben Robinien stark wieder aus und können sich über Wurzelbrut verbreiten. Dabei reichern sie mithilfe von Knöllchenbakterien Stickstoff im Boden an. Die Folge: Nährstoffarme Standorte werden für andere Pflanzen zu reichhaltig, Arten können verdrängt werden und die Artenvielfalt zurückgehen.



ROSSKASTANIE

(*Aesculus hippocastanum*)



Die Rosskastanie ist leicht an den fingerförmigen gezähnten Blättern und den stacheligen Früchten zu erkennen. Im Frühjahr sind ihre weißen oder rosa Blütenkerzen weithin sichtbar. Im Winter lassen sich Rosskastanien gut an den großen klebrigen Knospen erkennen.

Wegen ihrer dichten Verzweigung sind Rosskastanien beliebte Schattenspendler. Trockenheit und Streusalz setzen dem Baum allerdings zu. Seit den 1990er Jahren machen Kastanien-Miniermotten dem Baum zu schaffen.

Der Befall ist in trockenen und warmen Jahren besonders stark, dann werden die Blätter vorzeitig abgeworfen. Die Larven überwintern im Laub auf dem Boden. Es hilft den Bäumen, die Blätter zusammenzuharken und professionell zu entsorgen.



ROTBUCHE

(*Fagus sylvatica*)



Rotbuchen mit ihrer glatten grauen Rinde und dem leuchtend gelben Herbstlaub sind häufig in Parks anzutreffen. An Straßen sind sie selten zu sehen, denn in dem verdichteten Boden gedeihen sie nur schwer. Die Blätter sind eiförmig mit einem leicht gewellten Rand. Die dreieckigen als Bucheckern bekannten Samen, sitzen in einer harten stacheligen Schale.

Die Rotbuche hat ihren Namen von ihrem rötlichen Holz. Die sogenannte Blutbuche ist eine Sorte der Rotbuche, aber mit roten Blättern. Sie entstand aus einer zufälligen Mutation, die dann gezielt weiter gezüchtet wurde.



SALWEIDE

(*Salix caprea*)

Die Blätter der Salweide sind auf der Oberseite dunkelgrün und auf der Unterseite heller mit einem Stich ins Blau-Graue und einer dichten Behaarung. Die Blattadern sind auf der Oberseite eingesenkt und treten auf der Unterseite deutlich hervor. Die Blattränder sind unregelmäßig, die Blattspitze oftmals zur Seite gebogen.

Die Knospen der Weide sind groß und werden von einer einzigen großen Schuppe bedeckt. Die Bäume blühen schon ab März und sind daher ein wichtiges Nährgehölz für Insekten. Wegen der frühen Blüte und der buschigen Weidenkätzchen werden die Zweige auch als Frühlingsboten in die Wohnung geholt.



SÄULENPAPPEL

(*Populus nigra* ‚Italica‘)

Säulenpappeln sind elegant und wachsen schnell, deswegen werden sie oft in Siedlungen angepflanzt. Die Form der Blätter variiert und reicht von dreieckig zu rhombisch.

Der Rand der Blätter ist mit feinen Kerben eingesägt. Auch wenn es sich um eine gezüchtete Ziersorte der Schwarzpappel handelt, ist die Säulenpappel ein wertvolles Nährgehölz für Schmetterlinge.

Pappeln lassen sich häufig nicht eindeutig bestimmen. Unterschiedliche Pappel-Arten können sich untereinander kreuzen, wodurch Merkmale verwischen, was eine klare Zuordnung erschwert. Ursprüngliche Wildformen der Schwarzpappel sind eine Seltenheit in der Landschaft geworden.



SCHWARZERLE

(*Alnus glutinosa*)

Schwarzerlen sind als Bäume der Auen bekannt. Sie haben Luftkanäle vom Stamm zu den Wurzeln und können damit auch längere Überschwemmungen überstehen.

Die Schwarzerle wächst schnell und passt sich gut auch an schwierige Bedingungen an. Sie bietet wertvollen Lebensraum an feuchten oder urban gestressten Standorten und wird deshalb immer öfter an Straßen gepflanzt.

Die Blätter sind eiförmig mit abgerundeter eingekerbter Spitze. Die Blütenstände hängen als Kätzchen auch im Winter noch im Baum. Die Samen sitzen – für Laubbäume ungewöhnlich – in kleinen kugeligen Zapfen. In Städten werden Erlen selten höher als 20 Meter.



SOMMERLINDE

(*Tilia platyphyllos*)

Die herzförmigen Blätter der Sommerlinde sind größer als die der Winterlinde. Auf der Blattunterseite treten die Blattadern deutlich hervor, in den „Achseln“ sind bei genauem Hinsehen wenige helle Haare zu erkennen. Aus den langgestielten Blüten entstehen große Samen, die deutlich fünfkantig sein können.

Wie viele Linden verträgt die Sommerlinde Schnittmaßnahmen gut. Sogenannte Tanzlinden zeugen davon: Sie wurden oft so beschnitten, dass in oder unter den Kronen getanzt werden konnte. Die vermutlich älteste Sommerlinde Deutschlands steht im hessischen Schenklengsfeld und ist über 1.000 Jahre alt.

Sommerlinden mögen es wärmer und auch feuchter als Winterlinden, sind aber ebenfalls empfindlich gegen Streusalz.



SPITZAHORN

(*Acer platanoides*)

Der Baum hat seinen Namen von den spitzen Blättern. Diese sind handförmig gelappt und etwa handtellergroß. Die geflügelten Samen hängen noch bis zum Winter im Baum und werden dann vom Wind weitergeweht. Die Flügel der Samen stehen nahezu waagrecht zueinander und können so von den Samen des Bergahorn unterschieden werden. Im Winter kann man den Baum auch gut an der gegenständigen Verzweigung der Äste und den roten Knospen erkennen.

Spitzahorne blühen, bevor sie die Blätter schieben. Die hellen gelb-grünen Blüten haben einen ähnlichen Farbton wie unsere BUND-Jacken und signalisieren den Frühlingsbeginn!



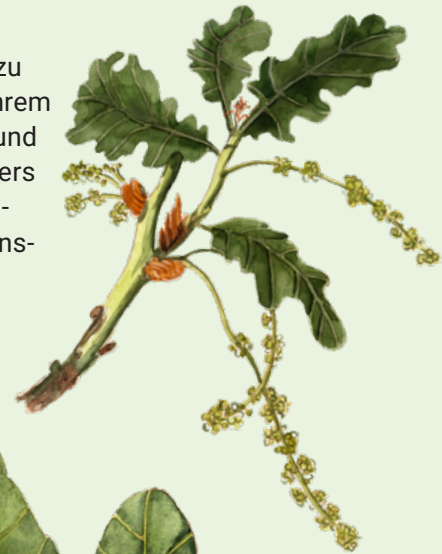
STIELEICHE

(*Quercus robur*)

Die Stieleiche hat charakteristische gelappte Blätter. Deren Ränder sind nicht glatt, sondern mit runden Ausbuchtungen versehen, ähnlich wie kleine Finger. Die Eicheln sitzen nicht direkt am Zweig, sondern an besonders langen Stielen.

Stieleichen sind oftmals massive knorrige Bäume und so auch ohne Laub von weitem erkennbar. Das Holz ist sehr stabil und kann lange holzerzetzenden Pilzen widerstehen. Alte Eichen sind daher oftmals hohl.

Stieleichen gehören zu den Bäumen, die in ihrem Stamm, ihren Ästen und ihren Kronen besonders vielen Tier- und Pflanzenarten ideale Lebensräume bieten.



WINTERLINDE

(*Tilia cordata*)

Die Winterlinde hat herzförmige Blätter, die an der Unterseite kleine, bräunliche Haarbüschel in den „Achseln“ der Blattadern haben. Im Sommer trägt die Linde duftende, gelblich-weiße Blüten, die an langen Stielen hängen. Die Früchte bilden kleine Samenbüschel zu je 5–7 Samen.

Im Herbst fallen die Samen zu Boden, dank eines besonderen Blattes – dem sogenannten Hochblatt – segeln sie förmlich durch die Luft. Winterlinden säumen häufig Straßen oder stehen in Parks. Sie bilden große Kronen und können über 1.000 Jahre alt werden. Sie vertragen Trockenheit, reagieren aber empfindlich auf Streusalz.

Im Vergleich zur Sommerlinde hat die Winterlinde kleinere Blätter und auch rundlichere, weichere Samen.



Wichtige Begriffe zur Blattbestimmung:



Gesägt: Blattrand mit spitzen Zähnen und spitzen Einschnitten (z. B. Sommerlinde)



Doppelt gesägt: Gesägter Rand mit zusätzlichen Sägezähnen auf den Zähnen (z. B. Hainbuche)



Gezähnt: Blattrand mit spitzen Zähnen, aber abgerundeten Einschnitten (z. B. Spitzahorn)



Ganzrandig: Glatte Rand ohne Zähne (z. B. Robinie)



Gefiedert: Blatt in mehrere Blättchen (Fiedern) gegliedert (z. B. Robinie)



Handförmig: Blatt in fingerartige Lappen geteilt (z. B. Rosskastanie, Platane)



Gelappt: Eingeschnitten, aber die Lappen bleiben an der Basis verbunden (z. B. Ahornarten, Eiche)



Gegenständig: Blätter sitzen auf gleicher Höhe einander direkt gegenüber (z. B. Feldahorn)



Wechselständig: Blätter sitzen versetzt angeordnet am Ast (z. B. Linde)



„Mein Baum“-App

Jetzt mitmachen!



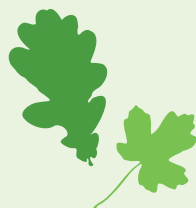
Machen Sie mit und entdecken Sie die Bäume in Ihrer Stadt oder Ihrer Gemeinde! Erfassen Sie Ihre Beobachtungen in der „Mein Baum“-App des BUND und BUND Naturschutz in Bayern – und tragen Sie so aktiv zum Schutz der Bäume bei.

Bäume sind unverzichtbar, doch gleichzeitig sind sie durch Klimawandel, Trockenheit und Krankheiten zunehmend gefährdet.

Tragen Sie Bäume, die Ihnen am Herzen liegen, in der App ein und helfen Sie beim Erfassen wichtiger Baumdaten – etwa zu Baumarten, Standorten und Zustand. Teilen Sie Beobachtungen zu Ihren Lieblingsbäumen und tauschen Sie sich mit anderen Engagierten aus.

Ihre Beiträge unterstützen Wissenschaft, Naturschutz und nachhaltige Stadtplanung. So werden Sie Teil eines Citizen-Science-Projektes und setzen sich gemeinsam für den Erhalt unserer Umwelt ein.

Machen Sie mit und helfen Sie dabei, unsere Bäume besser zu verstehen und zu schützen!



So einfach geht's:

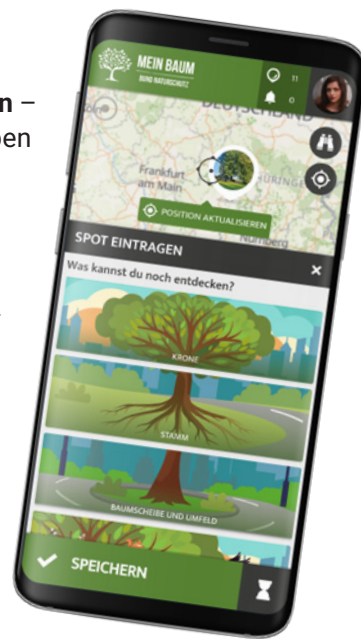
App laden und registrieren – einmalig und schnell: Tippen Sie auf das +-Symbol für neue Beobachtungen.

Ort bestimmen: Die GPS-Ortung findet Ihren Standort automatisch – aktivieren Sie die Ortung in den Einstellungen.

Foto hochladen: Laden Sie zur Verifizierung und für den Zustandscheck des Baumes bis zu fünf Bilder hoch.

Daten eingeben: Art, Stammdurchmesser, Höhe, Umfeld – je mehr Merkmale Sie Ihrer Meldung hinzufügen, desto besser für die Bäume und die Forschung.

Absenden: Fertig! Ihre Daten stärken den Baumschutz.



Scannen Sie den QR-Code und laden Sie die App herunter:



App Store

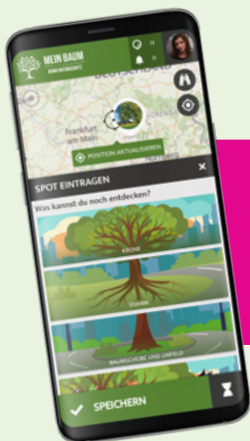


Google Play

„**Mein Baum**“ ist ein Projekt des Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. (BUND) und des BUND Naturschutz in Bayern. Der BUND ist eine starke Gemeinschaft. Mit 674.000 Unterstützer*innen und rund 2000 BUND-Gruppen sind wir bundesweit vor Ort aktiv. Wir sind ein anerkannter, gemeinnütziger und demokratisch organisierter Umweltverband.



Machen Sie mit! Und unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Mitgliedschaft.
www.bund.net/jetzt



„MEIN BAUM“-APP
Hier finden Sie
weitere Infos:
bund.net/meinBaum

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz
Deutschland e.V. (BUND)
Bundesgeschäftsstelle
Kaiserin-Augusta-Allee 5 | 10553 Berlin
Tel. +49 30 27586-40 | bund@bund.net
Vorstandsvorsitz: Olaf Bandt | V.i.S.d.P.:
Nicole Anton | Illustrationen: Janine
Sommer | Fotos: southerlycourse/iStock
(Menschen im Park), pixalot/iStock
(Frau umarmt Baum), Finn Hafemann/
iStock (Frau mit Handy), Spotteron/iStock
(Handy-Mockup) | Gestaltung: A. Rusch/
dieprojektoren.de | Druck: D.O.G. Lokay
GmbH & Co. KG

Mai 2026 | www.bund.net

